

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 5

MAI 1955

7. JAHRGANG

GEIST DER WAHRHEIT

Johannes 14. 16. 17.

Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen anderen Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich: den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr aber kennt ihn; denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.

Unsere Zeit braucht wahrlich einen Tröster, einen Beistand und Helfer in ihren Kämpfen und Nöten. Doch wer soll dieser sein? Viele „Tröster“ haben der Welt seit Jahr und Tag Heil und Hilfe versprochen. Die einen wollten durch Weisheit und Verstand uns zum Heil führen, die anderen durch Feuer und Schwert. Die einen wollten aufbauen, die anderen wollten niederreißen; die einen verhiessen den Trost von Westen, die anderen von Osten. Aber alle haben bis heute noch nichts ausgerichtet mit ihrem Trost; es sieht in der Welt immer noch trostlos aus. Die Tröster selber sind zum Teil übel gefahren, sie haben ihren Ruhm eingebüßt, sie haben sich aus dem Staube gemacht oder sind Opfer geworden des Sturms, den sie entfesselt haben.

Wo ist der echte Tröster?

Jesus hat zu seinen Jüngern gesagt: „Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen anderen Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich: den Geist der Wahrheit.“ Er ist es, der Geist göttlicher Wahrheit, „welchen die Welt nicht kann empfangen, denn sie sieht ihn nicht.“ Die Welt kann ihn nicht empfangen, sonst wäre die Verheißung Gottes längst erfüllt: „Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch“; sie kann ihn nicht empfangen, denn sie faßt ihn nicht, er ist ihr zu scharf, zu hoch, zu hell, sie faßt ihn nicht, denn sie sieht ihn nicht. Sie faßt nur, was

sie mit Augen sehen, mit Händen greifen kann; was darüber ist, das ist ihr eine Torheit, ein Ärgernis, das nennt sie Schwärmerie oder gar Heuchelei.

Die Feindschaft der Welt gegen das Reich der Wahrheit hat aber noch einen tieferen Grund: „sie kennt ihn nicht“. Nein, sie will ihn nicht kennen, den Geist der Wahrheit, denn sie fürchtet ihn! Wenn heute der Geist der Wahrheit den Mund auf-tun dürfte an allen Orten vor allen Leuten in Kirchen, Hütten und Palästen, er müßte der Welt bittere Wahrheiten sagen um die Gerechtigkeit, darnach sie nichts fragt, um die Sünde, darin sie steckt, um das Gericht, das ihr droht! Aber solche Wahrheiten hört die Welt nicht gern, ein solcher Geist ist ihr ein unbequemer Tröster. Da leiht sie lieber anderen Tröstern ihr Ohr, solchen, die ihr Angenehmes sagen, die ihr Versprechungen machen und nur von Rechten reden! Von wieviel solchen Tröstern hat die Welt sich schon belügen und betrügen lassen, in wie mancher Versammlung unserer Zeit hat statt des Geistes der Wahrheit nur der lügnerische Weltgeist das große Wort geführt,



Die Zeughausgasse in Landsberg (Warthe) 1916
(Foto: Wartenberg)

und das Volk, das blinde, betörte Volk hat diesem Lügegeist sein „Bravo“ und diesem falschen Propheten sein „Heil“ zugejauchzt. Arme Welt! Wahrlich, solange du dich ab-speisen läßt mit solch lockerer Speise, solange du dich trösten läßt von blinden Blindenführern, solange du nicht einem anderen Tröster Ohr und Herz öffnest, dem Geist der Wahrheit, der verwundet aber auch heilt, der demütigt aber auch erhöht, dem Geist Gottes, dem Geiste Christi, dem Geiste des Evangeliums —, solange kann dir nicht geholfen werden, so-lange taumelst du von einer Täuschung in die andere und von einem Elend ins andere.

Jesus sagt aber auch zu seinen Jüngern: „Ihr aber kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.“ Ja, der Geist der Wahrheit, den der Herr scheidend den Seinen ver-heißt, er bleibt bei ihnen, allem Haß

Am Sonntag, dem 3. Juli 1955, um 10 Uhr

18. Landsberger Kirchentag

im Evangelischen Johannesstift in Berlin-Spandau

der Welt, aller Macht der Lüge zum Trotz. Der Geist Christi ist heute noch derselbe wie am ersten Pfingst-morgen vor fast zwei Jahrtausenden. Viel Macht und viel List hat der Weltgeist aufgeboden gegen ihn; mit Spott und Ernst, mit Feder und Schwert, mit Gefängnis und Scheiterhaufen hat man ihn verfolgt. Umsonst! Den Leib haben sie gefangen, gekreuzigt, verbrannt, doch den Geist Gottes, den Geist der Wahrheit haben sie nicht ausrotten können; unsichtbar, ungreifbar, unbesiegbar geht er durch die Lande.

Viel treue Lehrer des Heiligen Geistes, viel edle Zeugen der Wahrheit sind aus der Welt gegangen —, die Christenheit hat an ihren Gräbern geweint, die Kirche schien verwaist nach ihrem Heimgang —, aber siehe, der Geist war nicht gestorben und nicht begraben, immer wieder neue Herzen hat er entflammt, neue Zungen begeistert, und er lebt und lehrt

Goldene Hochzeit des Bäckerobermeisters Berndt

Am 3. Juli 1955 feierten der Bäckermeister Georg Berndt und seine Ehefrau Minna, geb. Wyrwa, das Fest der goldenen Hochzeit. Georg Berndt erlernte in LaW. das Bäckerhandwerk und übernahm nach verschiedenen Gesellenjahren eine Bäckerei in der Zimmerstraße. Nach dem ersten Weltkrieg, den er als Soldat mitmachte, kaufte Georg Berndt das Bäckereigrundstück Schönhofstraße Ecke Röstelstraße, modernisierte diese Bäckerei und lieferte seiner Kundschaft stets gute Backware. Nach dem Tode des Obermeisters Ohlemann übernahm Berndt diesen verantwortungsvollen Posten, arbeitete auch fleißig in der Genossenschaftsbewegung, so daß er von seinen Kollegen in den Aufsichtsrat der Bäcker-Einkaufsgenossenschaft gewählt und im Jahre 1927 Vorsitzender des Aufsichtsrats wurde. Diesen Posten hatte er bis 1945 inne. Als Obermeister der Bäckerinnung verstand er es, die Interessen und das Wohl seiner Kollegen bestens zu vertreten. Die Angehörigen des Bäckerhandwerks werden sich gern an die mustergültigen Versammlungen, seine Vorträge über wissenschaftliche Dinge seines Berufes und sein kollegiales Verhalten erinnern. Die Bezirkshandwerkskammer in Frankfurt an der Oder berief ihn zum Vorsitzenden der Meisterprüfungskommission. — Im Jahre 1945 mußte er schwere Stunden durchmachen und war zeitweilig von seiner Familie getrennt. Nachdem er 1945 auch die Heimat verlassen mußte, fand er zunächst eine notdürftige Unterkunft in Vechta in Oldenburg, bis der Schwiegersohn aus der Gefangenschaft zurückkehrte und die Schwiegereltern zu sich nahm. Nun verleben Georg Berndt und seine Ehefrau ihren verdienten Ruhestand bei der ältesten Tochter, ihrem Schwiegersohn und den drei Enkelkindern: Otto Pietsch und Frau Ilse mit Wolfgang, Klaus und Dieter in Düsseldorf, Gerresheimer Straße 170, I. Ihre Tochter Ursula Gensch ist verstorben. —

Alle Kollegen, seine Freunde und Bekannten wünschen dem Jubelpaar beste Gesundheit und einen ruhigen, friedlichen Lebensabend.

Br.

bis auf den heutigen Tag. Die sicherste Freistatt des Geistes der Wahrheit, das sind Herzen und Verstand der gläubigen Christen. Darum hat der Geist der Lüge bis heute noch nicht triumphieren können über den Geist der Wahrheit, darum hat der Weltgeist auch bis heute noch nichts gewonnen gegen den Geist Christi und wird es in Ewigkeit nicht gewinnen, weil tief in allen Christenherzen, ja in allen Menschenherzen eine Stimme lebt, die auf den Herrn hört und für seine Wahrheit zeugt. Und wenn die Feinde Christi alle Kirchen schließen könnten und alle Bibeln verbrennen, das Christentum wäre

damit doch nicht ausgerottet, der Geist wäre nie und nimmer vertilgt.

Möge in der Welt der Geist der Wahrheit immer mehr Eingang finden zu den Herzen der Menschen, immer mehr Bahn sich brechen und siegen über die Mächte der Irrlehre, des Wahns und der Lüge, des Unglaubens und des leeren Geschwätzes, damit die Welt ihr Elend sehe, aber auch ihr Heil erkenne, damit sie den tiefen Abgrund erblicke, an dem sie heute steht und aus dem es keine Errettung mehr gibt, damit sie aber auch den Weg finde, der am Abgrund vorbei zum Frieden und — zum Leben führt. (Nach Karl Gerok — 1850)

Landsberger Kirchentage 1955 im Westen

Unser Plan, in diesem Jahr über Kassel, Nürnberg nach Frankfurt (Main) zu fahren, war dadurch häufig geworden, daß der große „Evangelische Kirchentag“ in diesem Jahr ausfällt und erst im nächsten Jahr, 1956, in Frankfurt stattfinden soll. So werden wir dann in Frankfurt einen Landsberger Tag halten, da ja, wie in den vergangenen Jahren, auch viele Landsberger den Kirchentag besuchen und wir uns, wie stets, am Sonnabend zusammenfinden. — Aber das ist noch lange hin, und so haben wir für dieses Jahr bisher folgende „Landsberger Kirchentage“ geplant:

Am 7. August Hamburg

Am 14. August Schleswig

Am 21. August Oldenburg

Am 28. August Bielefeld

Am 4. September Düsseldorf

Am 18. September Hannover

In Schleswig wird Willi Fischer, Callisenstraße 10, die Vorbereitungen treffen und die Anmeldungen entgegennehmen. Der Gottesdienst wird jedenfalls wieder in der schönen alten Schloßkapelle stattfinden.

In Bielefeld bereitet Georg Deriko mit seinen getreuen Landsbergern wie in den vergangenen Jahren den Kirchentag vor. Wahrscheinlich findet der Gottesdienst in der „Altstädter Nicolaikirche“ statt, und nachher sind wir im Stammlokal der Landsberger, „Haus des Handwerks“, zusammen.

In Düsseldorf, wo wir zum ersten Male sein werden, soll der Gottesdienst in der „Neanderkirche“ in der Altstadt (also mitten in der Stadt) stattfinden. Die Landsberger in und um Düsseldorf werden sich zum ersten Male am Dienstag, dem 5. Juli, zusammenfinden, und zwar im „Benrather Hof“, Königsallee. Hoffentlich werden recht viele da sein! Carl Kuckenburg, Düsseldorf, Feldstraße 57, ist bestimmt anwesend, und wir hoffen, daß unser alter, getreuer Landsberger Stadtoberinspektor Erich Apitz, D.-Lohausen, Farnweg 4, ihm hilfreich zur Seite stehen wird.

In Hannover sorgt Paul Kietzmänn, Friesenstraße 36, II, mit seinen getreuen Helfern wie stets, daß alles gut klappt. Der Gottesdienst kann wohl in der Döhrener Kirche sein, und am Nachmittag sind wir in dem renovierten „Döhrener Maschpark“, Suthwiesenstraße. Garten vergrößert, alles neu eingerichtet.

Aus Hamburg und Oldenburg fehlen noch genaue Nachrichten. Im nächsten Blatt geben wir alles weitere bekannt. — Sollten Landsberger vielleicht noch gern ein Heimattreffen an einem der zwischen den angegebenen Sonntagen liegenden Wochentage wünschen, so bitten wir um Bescheid. Es ist ja nicht jedem aus gesundheitlichen oder wirtschaftlichen Gründen möglich, eine Bahnfahrt zu unternehmen. Wir könnten aber im kleinen Kreis zusammen sein.

Berliner Kirchentage

Am Sonntag, dem 3. Juli, findet unser Berliner Kirchentag im Johannesstift in Spandau statt. Den Gottesdienst um 12.30 Uhr hält Superintendent Schendel (fr. Alt-Karbe). Ab 10 Uhr sind wir im großen Festsaal. Dort nehmen wir Suchanzeigen usw. entgegen, und um 11.30 Uhr spreche ich zu den Landsbergern. Wir hoffen auf viele Kirchentagsbesucher und recht gutes Wetter.

Der nächste Landsberger Kirchentag in Berlin findet dann am 30. Oktober im Johannesstift statt.

E. Sch.

Ausweise für Vertriebene und Flüchtlinge

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Frist für den Antrag auf Ausstellung eines neuen Vertriebenen- und Flüchtlingsausweises am 30. Juni d. J. abläuft. Näheres im April-Heimatblatt.

Wichtiger Altsparer-Termin

Anträge auf Altsparerentschädigung für Spareinlagen, die am 20. Juni 1948 (Währungsreform) bei einem Kreditinstitut oder einer Sparkasse geführt wurden, müssen bis zum 31. Juli 1955 bei den entsprechenden Banken und Sparkassen gestellt werden. Hat der Entschädigungsberechtigte bei verschiedenen Kreditinstituten Altspareinlagen unterhalten, so muß er bei jedem dieser Institute einen gesonderten Antrag in doppelter Ausfertigung stellen. Ost-West-Kurier

Kredite für Heimkehrer

Ein Wunsch der Heimkehrerverbände und aller Parteien geht jetzt in Erfüllung. Das Bundeskabinett hat sich damit einverstanden erklärt, daß im Haushaltsplan 1955 weitere 50 bis 70 Millionen DM für die Heimkehrer eingesetzt werden. Im Etat sind bereits 150 Millionen DM für die gesetzlichen Ansprüche der Heimkehrer vorgesehen. Die neuen Mittel sind für Heimkehrer-Darlehen bestimmt, die den Existenzaufbau und die Schaffung von Wohnungen und Hausrat fördern sollen. Ost-West-Kurier

„Kleiner General-Anzeiger“

Emil Fehlberg, früher Bäckerei in Wepritz, hat jetzt in Worms am Rhein, Alzeyer Straße 14, eine „Konditorei und Café“ eröffnet. Emil Fehlberg war bis zuletzt Soldat und kam nicht mehr nach Haus. Seine Frau ist gestorben, und sein einziger Sohn noch für Jahre von ihm getrennt. Wepritzer, welche ihm bescheinigen können, daß er zwischen den Gasthöfen von Kuntze und Rösel ein eigenes Grundstück mit Bäckerei besaß, werden gebeten, ihm zu schreiben.

Karl-Heinz Bork aus Gennin mußte wegen seines Unfalls (siehe Februarblatt S. 6) wieder das Krankenhaus aufsuchen und liegt zu Bett. Er grüßt alle Bekannten aus Gennin und Umgebung und würde sich freuen, wenn ihn Landsleute im „Vincens-Hospital“, Köln-Nippes, Merheimer Straße, besuchen.

Rosemarie Maliers aus Landsberg, Hintermühle, hat 1951 ihr Staatsexamen gemacht und arbeitet jetzt als Hilfsschullehrerin an der Hilfsschule der Rotenburger Anstalten. Sie grüßt alle Schulkameradinnen der Mädchen-Mittelschule, Jahrgang 1930. Anschrift: Rotenburg (Hann.), Lindenstraße 9.

Die Landsberger in Hannover

Das Landsberger-Treffen in Hannover am 8. Mai 1955 war recht gut besucht. Paul Kietzmann wies auf die Bedeutung des Tages, den Muttertag, hin und gedachte mit ehrenden Worten auch der in den letzten Monaten Verstorbenen aus Landsberg und Umgebung, deren Namen er, soweit bekannt, verlas. Das Lied vom guten Kameraden erklang, und wir erhoben uns zu Ehren der Toten von unseren Plätzen.

Dann bestellte P. Kietzmann Grüße von Fräulein Schmaeling aus Berlin, und die Anfrage betreffend einen „Landsberger Kirchentag“ in Hannover im September d. J. Mit Rücksicht auf das für den 17. 9. 1955 geplante Treffen der Oberschüler und -schülerinnen mit ihren Lehrern in Hannover, entschieden wir uns für einen „Landsberger Kirchentag“ am Sonntag, dem 18. September; die vorgesehene Zusammenkunft am 11. September fällt dafür fort. Nach dem Gottesdienst am Vormittag des 18. September wird ein großes Zusammensein im Döhrener Maschpark, Suthwiesenstraße, stattfinden. Viele hundert Landsberger aus Stadt und Land werden zu diesem Tag wieder erwartet. —

Es hatte sich gezeigt, daß sich die Teilnehmer an den Treffen zum Teil noch wenig kannten, darum, und um das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken, stellten sich die Anwesenden allein oder „familienweise“ vor und nannten auch die Heimatanschrift, jetzige Wohnung und Tätigkeit. (Das ist praktisch und hat auch schon gelegentlich bei größeren Heimattreffen

Erich Siefke aus Zechow fährt auf dem Dampfer „Alexander“ der Reederei Kiek, Berlin-Charlottenburg, Tegeler Weg 1.

Paul Dube, früher Brandmeister bei der Maschinenfabrik C. Jaehne & Sohn, feierte am 5. Mai seinen 60. Geburtstag in alter Frische. Dube hoffte, daß auch alle ihre alten Bekannten ein frohes Pfingstfest verlebten haben und würden sich freuen, von ihnen zu hören. Anschrift: Bad Harzburg, Herzog-Wilhelm-Straße 52a, (früher Stadion-Siedlung 38).

Lehrer i. R. Hugo Meißner und Frau Hedwig konnten im November 1954 ihre goldene Hochzeit in Kronach feiern. Es war ein großer Freudentag für sie, denn man hatte das Jubelpaar mit Glückwünschen, Blumen und Geschenken reich bedacht. Im Juni 1954 hatte Hugo Meißner seinen 80. Geburtstag. Meißners sind nach Westfalen verzogen (siehe unter: Neue Wohnungen).

Von einem Ausflug ins schöne Neckartal senden ihren Freunden und Bekannten herzliche Grüße Frau Elfriede Rehmann (fr. LaW., Theaterstraße 12), Limburgerhof, Frau Klara Hendschel (fr. LaW., Paradeplatz), Nürnberg, und Frau Ilse Hendschel, geb. Krüger, Mannheim.

freudige Überraschungen gebracht. Sch.)

Der Heimatkreis in Hannover sucht ein Landsberger Adreßbuch! (Und wir in Berlin suchen immer noch ein Adreßbuch des Landsberger Landkreises mit Vietz und den 95 Landgemeinden! Sch.)

Neue Wohnungen

„Es ist soweit! In den ersten Junitagen ziehen wir nach Stuttgart-Gaisburg, Drackensteinstraße 33, I. Damit sind wir in ein wahres Ferienparadies gerückt, denn unsere Wohnung liegt in den Weinbergen mit einem herrlichen Blick auf den sich entlangschlängelnden Neckar und das hügelige Württemberger Land. Andererseits brauchen wir „nur“ 169 Stufen hinabzugehen, um uns von der Straßenbahn in 15 Minuten ins Zentrum Stuttgarts bringen zu lassen.“

Erna, Eva und Annemarie Klotz

„Am 1. Mai habe ich mit meiner Tochter **Christel** (fr. Law., Wilhelm-Ebert-Straße 9) und meiner Mutter, Frau **Helene Tschuschke** (fr. LaW., Friedeberger Straße 11) in Freiburg (Breisgau), Fehrenbachallee 55, eine Neubauwohnung bezogen.“

Frau Klara Wattke

Zahnarzt **Dr. med. A. Mosolf** ist in Aalen (Württ.) nach der Neuen Heidenheimer Straße 18 verzogen.

„Wir sind umgesiedelt und haben in Meßen bei Minden, am Lohkamp 11, unweit der Porta Westfalica, eine schöne Neubauwohnung bekommen. Der Schwiegersohn, **W. Gäbert**, Oberinspektor am Zentralamt der Bundesbahn, wohnt in Minden mit seiner Familie.“

Hugo Meißner (Lehrer i. R.)

und Frau **Hedwig**

(fr. LaW., Bismarckstraße 19)

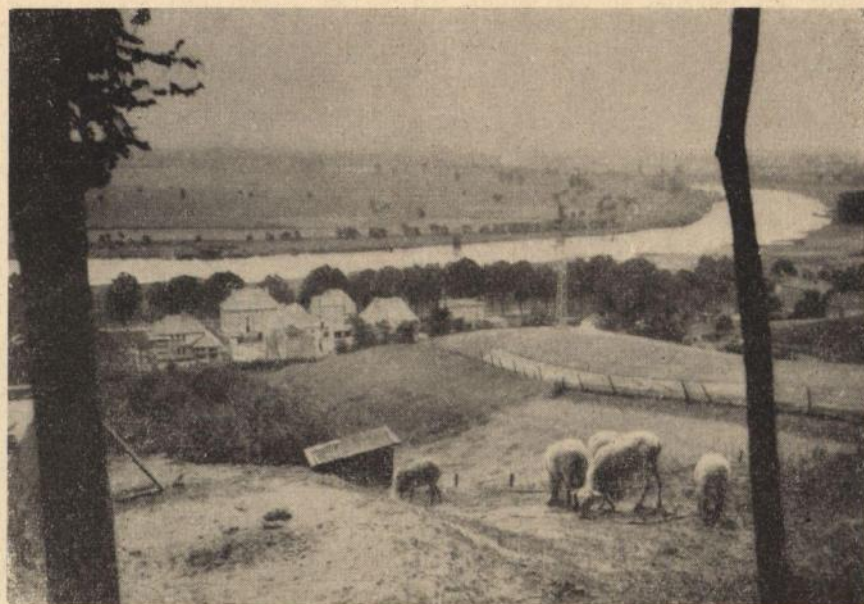
„Nach zehn Jahren sind wir glücklich im eigenen Heim.“

Martha Dietzel,

Ursula Klämbt, geb. Dietzel

(fr. LaW., Böhmstraße 3), Berlin-Steglitz, Göttinger Straße 7, IV.

Ingenieur **Walter Rudau**, jetzt Ansbach (Mfr.), Sudetendeutsche Str. 19a, I.



Blick von den Bergen in Wepritz auf den großen Warthebogen und das Bruch (Foto: Rudnick)

Die Häuser an der Straße von links nach rechts: 1. Dir. Karl Schlieter, Stärkefabrik, jetzt Urdingen a. Rh.; 2. (Kroll-Haus) Familie Steuernagel, Hildegard, geb. Millies, jetzt Hamburg; 3. Haus Richard Kroll; 4. Haus Lehrer Ebers; 5. Haus Rudnick, Frau Rudnick, jetzt Kreuznach; 6. Haus Finder, Borchardt, Erika, geb. Finder, Osnabrück

Geologie, Erd- und Frühgeschichte

Von Architekt Berthold Kornowsky • 1. Teil

Mit den bisher im „Heimatblatt“ gebrachten Berichten aus der Neumark wurden Zustände und Begebenheiten geschildert, die uns sichtbar vor Augen standen oder in unserer Erinnerung lebten. Mit dem Artikel über Geologie und Frühgeschichte wird dagegen ein Wissensgebiet gestreift, das vielen unserer Leser so gut wie unbekannt sein dürfte. Hierzu sei vorwegbemerkt, daß es keine Geologie der Neumark mit besonderen Merkmalen gibt, sondern diese nur ein Teil der erdgeschichtlichen Gestaltung der großen norddeutschen Tiefebene mit deren typischen Merkmalen ist.

Alles, was auf dem Heimatboden im Wechsel der Jahreszeiten blüht und gedeiht, erneuert sich von Jahr zu Jahr. Die Tagesereignisse verdichten sich im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte zu Historie und diese in Jahrtausenden zur Urgeschichte des Landes. Doch wenn nach dem Alter des Bodens, auf dem die Menschengenerationen gelebt und gelitten haben, gefragt wird, so können hierbei zur zeitlichen Abgrenzung nur nach Millionen von Jahren zählende Zeiträume angegeben werden, in denen sich die einzelnen Schichten des Bodenuntergrundes über dem Tiefengestein der Erdkrinde abgelagert haben.

Dieses Tiefengestein, ein Erstarrungsprodukt der aus dem glühendflüssigen Zustand sich bei zunehmender Abkühlung befestigenden Erdkrinde, hat sich durch Schrumpfung des Erdballes zu Faltungen — Gebirgen — heraufgepreßt, die die physikalischen Voraussetzungen für das Entstehen von Verwitterungsgesteinen in nur nach Millionen von Jahren zählenden Zeiträumen bildeten. Zu dem Zeitpunkt, in dem die Abkühlung der äußersten Gesteinsschale des Erdballes so weit fortgeschritten war, daß sich auf ihr flüssiges Wasser niederschlagen konnte, begann die Abtragung der Gebirge,

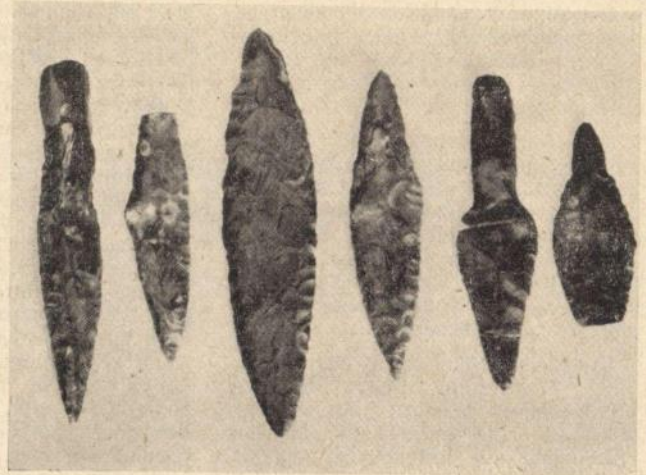
die Zermürbung des Urgesteins und damit die Erdgeschichte.

Was Hitze und Frost durch die Zeiten hindurch zur Verwitterung brachten, trugen Wasser, Wind, Gletschereis, Bäche, Flüsse und Meeresfluten in die Spalten der Erdkrinde, in denen sich die Verwitterungsprodukte als Schichtengesteine absetzten. Da das Urgestein als Gebirgsformation an keiner Stelle unserer engeren Heimat in Erscheinung tritt, sondern nur die Lockermassen der Erdneuzeit als Schichtengestein — Sedimentgestein —, wollen wir auch nur auf dieses unsere Blicke lenken.

Die Bezeichnung „Quartär“ gilt den beiden uns interessierenden jüngsten Schichten, dem „Alluvium“ — angeschwemmtes Land — und dem „Diluvium“ — das alte Schwemmland —, mit welchen Namen bereits die Herkunft erklärt ist. In den wechselnden Perioden der Vereisung, des Vordringens von Gletschern aus dem Norden, dem Wiederzurückweichen der Gletscher, der Überflutungen durch Einbrüche des Meeres und gewaltiger Urströme ostwestlicher Richtung, unterbrochen durch Trockenperioden, in denen der Wind den Transport von Lockermassen fortsetzte, lagerte sich in ununterbrochener Folge eine Schicht über der anderen ab. Gelber und grauer Sand wechselt mit mittelscharfem Sand und Kies ab, zwischen denen mehr oder minder starke Lehmschichten — Ton

mit Sand — und reine Tonstufen liegen, die ein Zersetzungsprodukt feldspathaltiger, glimmerreicher Gesteine sind, und die das Meer als Schlamm zurückließ.

Das Foto eines Bergabstiches aus dem Kladowtal veranschaulicht die



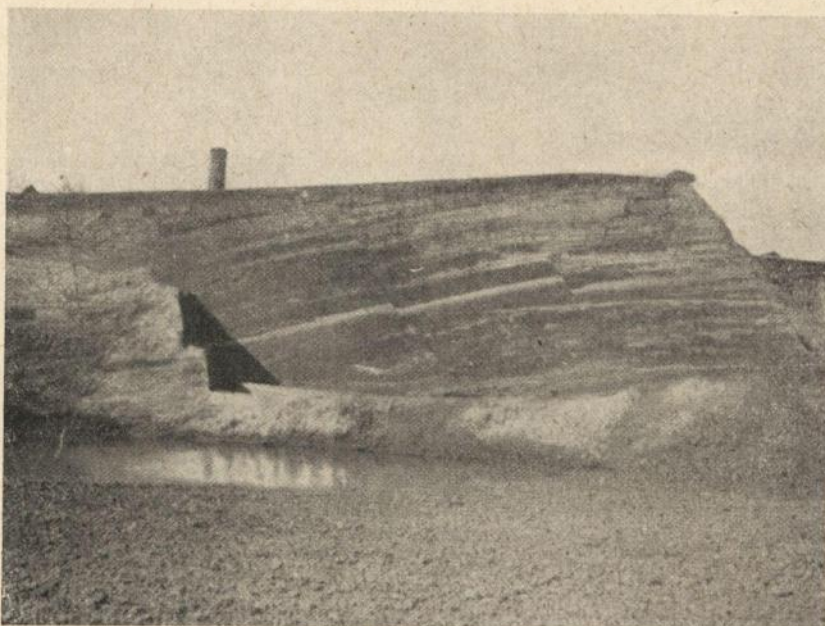
Dolche aus Feuerstein aus der Zeit von etwa 1800—1600 v. Chr. Fundorte: Kl.-Czettritz, Zantoch, Blumberg, Blockwinkel, Marienspring, Pollychen (Heimatmuseum Landsberg). (Foto: Fritz Buchholz)

wechselnde Folge von sandigen und tonigen Schichten und zugleich an zwei Stellen die Verwerfung, die dadurch entstanden ist, daß durch Unterspülung am Fuß der Bodenerhebung diese abrutschte. Eine andere Form der Verwerfung, bei der die Schichten in wellenförmigen Linien verlaufen, ist durch seitlichen Druck und Heraufpressung entstanden anzunehmen.

Die gewaltigen Eismassen aus dem Norden, die ihren Gesteinsschutt in der flachen Landschaft der Grundmoräne und der hügeligen Endmoräne hinterließen, haben zusammen mit den nach Westen abfließenden Urströmen das Landschaftsprofil der norddeutschen Tiefebene und damit auch unserer Neumark geprägt.

Das Ende der eiszeitlichen Vergletscherung, das mit dem Ende des Diluviums und dem Beginn des Alluviums zusammenfällt, liegt rund 20 000 Jahre zurück, eine Zeitspanne, die im Verhältnis zu den rund 800 000 Jahren des Diluviums gering und winzig ist gegenüber den etwa 60 Millionen Jahren der unter dem Diluvium lagernden tertiären Schichten mit ihren Vorkommen von Braunkohle. Für die Entstehung der in noch größeren Tiefen lagernden Steinkohle müssen Zeiträume von mehreren hundert Millionen Jahren angenommen werden.

In den beiden jüngsten Perioden, also dem Diluvium und dem Alluvium, hat sich die Tier- und Pflanzenwelt zu dem heutigen Zustand aus noch fernerer Urformen entwickelt. Viele Vorstufen und Verwandte der heute lebenden Formen sind ausgelöscht worden, wie zum Beispiel das Mammut und der Riesenhirsch, die sich aber nur wenig von dem heute



Bändertone mit Verwerfungen in den Tongruben des Cladowtals bei Landsberg (Warthe) (Foto: Prof. Dr. Höhnemann, LaW.)

lebenden Elefanten und Edelhirsch unterschieden haben. Noch gewaltigere Tierformen wie die Saurier, die Langhalsdrachen, das Mastodon, der Urvogel und der hundegroße Vorfahr des Pferdes gehören noch dem Jura beziehungsweise dem Tertiär an. Andere Tierfossilien, wie die sogenannten Donnerkeile — es sind die Spitzen der Kalkschale des Tintenfisches —, Schnecken und Muscheln, wie sie heute noch in den gleichen Formen das Meer bevölkern, sind auch in unseren heimatlichen Kiesgruben zu finden als Erzeugnisse gewaltiger erdgeschichtlicher Vorgänge, in denen das Meer die norddeutsche Tiefebene oftmals überflutete.

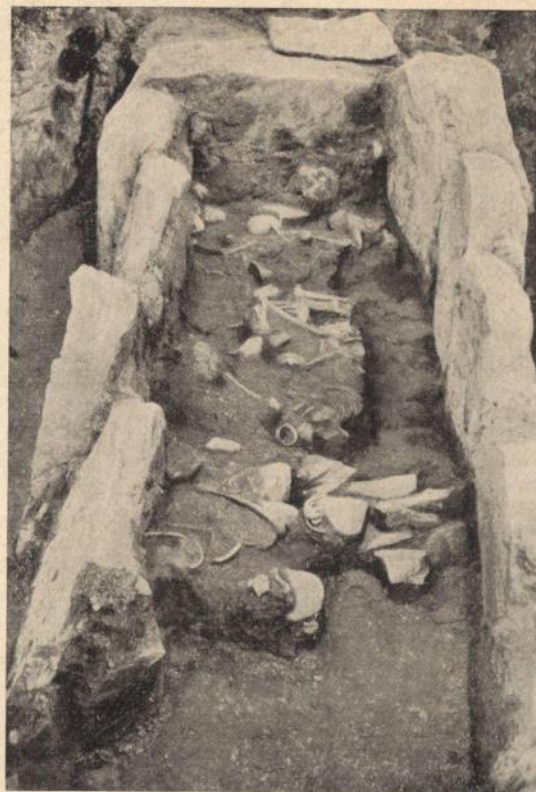
In den beiden Abschnitten des Quartärs, dem Diluvium und dem Alluvium, ist das Vorkommen des zur Gattung der Säugetiere gehörenden Menschen durch fossile (versteinerte) Funde als gesichert anzunehmen. Der Mensch mit seinem einmal unveränderlich entwickelten Körper hat sich den wechselnden Lebensbedingungen in den verschiedenen Eiszeiten, die mit tropischen Perioden abwechselten, entgegengestellt und in diesem Lebenskampf seine geistigen Fähigkeiten entwickelt. Es mag sein, daß der menschliche Körper am Ende der Eiszeiten die vitale Höchstform hatte, so daß der Mensch ohne metallene Waffen, nur mit dem Steinbeil in der Faust, selbst die stärksten Tierriesen zu erlegen vermochte. Scharfkantige Feuersteine, geglättete granitene Faustkeile, Speer- und Dolchspitzen aus zurechtgespitztem Quarz usw. waren die Waffen der Steinzeitmenschen. Wir kennen diese Waffen aus zahllosen Funden in Europa und auch aus den Fundplätzen in der Neumark, die zu einem wesentlichen Teil im Kreis Landsberg liegen (Bild). Mit ihnen bewaffnet suchte der nomadisierende Steinzeitmensch die Weideplätze des Rentiers, Auerochsen, des Riesenhirschs und des Höhlenbären auf oder fischte in den Rinnen des Schmelzwassers.

Mit dem Abschmelzen der Gletscher nahm die Bewohnbarkeit der norddeutschen Tiefebene zu. In der mittleren Steinzeit, etwa von 7000 v. Chr. an, lebten die Menschen in den vom

Eis befreiten Gebieten der norddeutschen Tiefebene als Jäger und Sammler von wilden Früchten, Beeren, Pilzen und Kräutern als Nachkommen altsteinzeitlicher Rassen. Ihre Unterkünfte waren aus Holzpfosten und Reisig erstellte Hütten, ihr Geschirr einfache, aber sehr formschöne Töpferware, und ihr einzigstes Haustier der Hund.

Unter den besseren klimatischen Verhältnissen in der jüngeren Steinzeit züchtete sich der Mensch in seinen sich bäuerlich entwickelnden Kulturen als Haustier das Rind, Schaf, Schwein und das Pferd. An die Stelle der Hacke trat der Holzpflug bei der Bearbeitung des Bodens, auf dem der Emmer (eine Weizenart), Gerste und Hirse angebaut wurden. Ihre Toten bestatteten sie in großen, aus Feldsteinen errichteten Kammern (Bild) oder auf Urnenfeldern, auf denen viel von ihrem den Toten ins Grab mitgegebenem Hausrat gefunden wird.

Bei Beginn des die Steinzeit ablösenden Bronzealters — etwa von 1800 v. Chr. an — hatten sich aus den nordischen Ahnvölkern die verschiedenen Germanenstämme gebildet, die bereits in die-



Großsteingrab bei Landsberg um 1800 v. Chr. Aufgedeckt von Stadtarchivar Fritz Buchholz † bei einer Grabung im Osten der Stadt Landsberg.

(Foto: F. Buchholz)

sem frühen Zeitalter eine originale bronzezeitliche Volkskunst entwickelten.

(Fortsetzung in den nächsten Heimatblättern)

DIE ALTE STADT

(7)

Von Straßen und Gassen, Häusern und Menschen in Landsberg (Warthe)
Manuskript: Rektor und Stadtrat Gustav Radeke †, Landsberg (Warthe)

Die Wollstraße mit den großen Wollmärkten in den vergangenen Jahrhunderten, von denen wir zuletzt berichteten, ist ein echtes Stück vom alten Landsberg, an das noch so manches alte Haus und auch die Gassen erinnern. Wir wollen darum der Wollstraße noch einen besonderen Abschnitt widmen.

Eine „gewisse Berühmtheit“ hatte ein altes Fachwerkhaus in der Wollstraße erlangt, das vor etwa 30 Jahren wegen Baufälligkeit abgerissen werden mußte und nicht wieder ersetzt wurde. Es war das „Katzenhaus“, Wollstraße 37 an der Rosengasse, neben Bäcker Gäbel. Immer sah man Katzen an den Fenstern sitzen, und die Besitzerin dieses „Katzenzoos“ hatte viel unter den Neckereien der Kinder zu leiden. Ein Bild des Hauses haben wir leider nicht, aber eins des „Pendants“ an der anderen Ecke der Gasse, Wollstraße 38, das zwar auch schon von Altersschwäche gekrümmt, aber doch noch besser im Stande war (siehe Bild). Es ist wohl eins der ältesten Fachwerkhäuser Landsbergs, und mit seinem hölzernen Zierat noch das einzige seiner Art. Die Zerstörungen 1945 hat es unseres Wissens überstanden, und wenn es die Polen nicht abgerissen haben, steht es heute noch.

Auf dem Bild sehen wir daneben das Haus Nr. 39 mit der Gastwirtschaft von Gerbsch und neben diesem wieder Nr. 40, in dem sich früher die Wagenbauanstalt von I. A. J. Böinig befunden hat, die später von Hermann Zimmermann in der Heinersdorfer Straße 15 weitergeführt wurde. Über der Tür ist das Modell eines Kutschwagens, eines sogenannten Kupees, gut zu erkennen. Auch in diesem Haus befand sich eine alte Gastwirtschaft mit Ausspannung.



Landsberg (Warthe), Wollstraße an der Rosengasse; Häuser Nr. 38, 39, 40.

Wenige Häuser weiter, vorbei an der Schlossergasse, der schmalsten aller Gassen, stoßen wir auf das Haus Nr. 45/46 der Stadt und Land wohlbekannten, 1834 als Großdestillation, Bierbrauerei und Ausspannung gegründeten Firma Gebr. Groß.

Auch zur nächsten Ausspannung, Wollstraße 49, haben wir es nicht weit — dazwischen liegt das Grundstück Nr. 47/48 von Liebelt mit der alten Kolonialwarenhandlung — und schon stehen wir vor dem wohl ältesten Gasthaus der Wollstraße, „Zum braunen Roß“.

Gleich daneben, wo nun die Hindenburgstraße einmündet, stand die alte Ratswollwaage, die 1882 weichen mußte und an das Bollwerk verlegt wurde, um Platz zu schaffen für den Durchbruch einer Straße zum „neuen Stadtteil“, wie man das noch wenig bebaute, von der Cladow durchflossene, recht sumpfige Gelände nördlich der Stadtmauer und des Schießgrabens nannte, das nur durch die vier Gassen mit dem Stadtinneren verbunden war.

Damit sind wir auch am Zeughaus angelangt, das die „Monturen“ für die Garnison und zeitweilig vielleicht auch für ein neumärkisches Landwehrbataillon enthalten haben mag. Die an der Ostseite des Zeughauses zur Neustadt führende Zeughausgasse ist die am meisten durchlaufene Gasse der Stadt. Auch nach dem Durchbruch der „Neuen Straße“ wurde sie von den Fußgängern noch viel benutzt, um „eine Ecke abzuschneiden“ (siehe Bild auf der Titelseite des Blattes).

Nun folgen in kurzen Abständen die Gasthöfe und Ausspannungen „Zum Pommerschen Haus“, Wollstraße 52, „Zum Kronprinzen“, Wollstraße 55, und der alte Ausspannungshof Wollstraße 59. Auf diesem Hof stand ein uraltes Fachwerkgebäude mit hölzerner Galerie (siehe Bild im Februarblatt), wie es nur noch ähnlich auf dem Hof der Apotheke „Zum goldenen Adler“, Richtstraße 63 (Lewerenz), dem früheren Gasthaus „Zur Sonne“, erhalten geblieben war. Die Gebäude Wollstraße 59, in denen früher u. a. die Geschäftsräume der Jacobyschen Sektellerei — die Kellerei für den „Jacoby-Sekt“ (Apfelspekt) war in der alten Rasch'schen Brauerei in der Kladowstraße — und die Klempnerei von Säuberlich sich befanden, wurden 1919 beim Poststraßendurchbruch abgerissen.

Gegenüber stand vor langer Zeit noch das alte Eckhaus Poststraße 6 mit der Schankwirtschaft von Gräfling. Ein originelles Bild dieses Hauses mit eigenartig „moderner“ Fassade am Poststraßengiebel soll noch folgen. Ein Haus Poststraße 6 gab es später nicht mehr, denn nach dem Abriß des Hauses wurde aus dem Neubau das Eckhaus Wollstraße 3 von Gräfling mit der „Wollbörse“. Das alte Haus Wollstraße 3, das zwischen Richtstraße und Poststraße zu suchen wäre, muß schon lange Zeit vorher ein ähnliches Schicksal erlitten haben, wie die Nr. 6 der Poststraße, denn zwischen den beiden Eckhäusern der Wollstraße, Richtstraße 66 (Bahr & Clemens) und Poststraße 7, sind selbst auf den ältesten Stadtplänen nur die

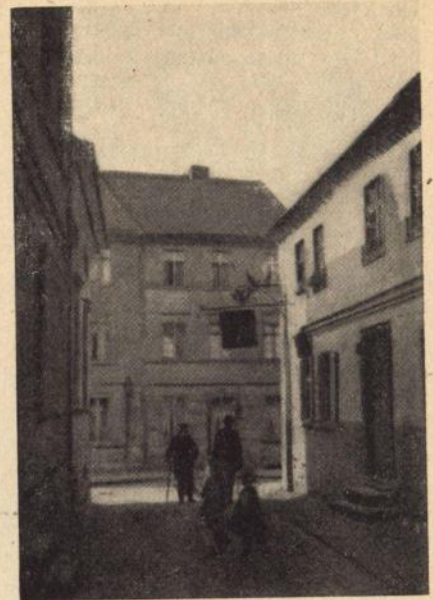
beiden Grundstücke Wollstraße 1 und 2 (Eichenberg) zu finden.

An der Ecke Wollstraße und Poststraße (Nr. 7) soll sich übrigens in früher Zeit ein Kloster der Augustinermönche befunden haben, aber es sind keine Spuren und Beweise dafür gefunden worden. Es „ging auch die Sage“, daß dieses Kloster durch einen unterirdischen Gang mit einem Nonnenkloster auf dem Markt verbunden gewesen sein soll! Spuren eines unterirdischen Ganges waren allerdings auf dem Eichenbergischen Grundstück in der Wollstraße, nahe der Poststraße, tatsächlich vorhanden, doch läßt sich dieser Gang auch leicht mit den Befestigungen der Stadt und den Verteidigungskämpfen in früheren Jahrhunderten in Zusammenhang bringen.

In späteren Jahren kamen in der Wollstraße noch Müllers Hotel (Otto Müller), Nr. 61, und das Central-Hotel, Nr. 66, an der Bäcker-gasse hinzu. Hier befand sich auch die alte Bonbonfabrik von Eduard Müller (später Kapauner).

An der Südseite der Wollstraße lagen noch einige weitere Gasthäuser; von allen sind acht bis in die jüngste Zeit erhalten geblieben.

Die Wollstraße war im alten Landsberg nächst der Richtstraße die bedeutendste Straße der Stadt mit lebhaftestem Verkehr, zu der sie sich in sechs Jahrhunderten durch den ständig wachsenden Zustrom der Landbevölkerung entwickelte, die ihre Erzeugnisse zur Stadt brachte, von dem Erlös Einkäufe machte und mit Pferd und Wagen in den Gasthöfen Unterkunft fand. Die großen Jahr-, Woll- und Viehmärkte, die von Verkäufern und Käufern von weither



Rosengasse in Landsberg (Warthe)
Blick zum Schießgraben.

besucht wurden und zum Teil bis zu zwei Wochen andauerten, wie auch der Durchreiseverkehr im Pferdewagen, der Reisende und Pferde zu Ruhepausen und Übernachtungen zwang, machte das Vorhandensein vieler Gasthöfe notwendig, die zu einem guten Teil auch in der Richtstraße, Schloßstraße und Seitenstraßen lagen.

Von den alten Gasthäusern Landsbergs berichtet auch wieder Rektor Radeke in einem der Abschnitte, die in den nächsten Blättern folgen.

(Wird fortgesetzt)

Zum Zügunglück am 30. Januar 1945

Nach der Veröffentlichung des Berichtes über das Zügunglück am 30. 1. 1945 zwischen Wepritz und Loppow in der Märzausgabe unseres Heimatblattes haben wir einen weiteren Bericht von Ob.-Lokführer Borchert erhalten, den wir hier wiedergeben, soweit er den ersten Bericht ergänzt und von ihm abweicht.

Als Lokführer der zweiten Lokomotive des Hilfszuges war ich dabei, als das Unglück geschah. Der Verfasser des ersten Berichtes schreibt, daß die Brückensprengungen um 17.45 Uhr beendet gewesen wären. Ich stand aber noch an meiner Lokomotive, als um 20.20 Uhr die letzte Brücke, und zwar die Eisenbahnbrücke gesprengt wurde. Wir hatten den Auftrag, die Sprengungen abzuwarten und das Pionier-Sprengkommando mit nach Küstrin zu nehmen.

Wir sind erst etwa 20.30 Uhr, nachdem die Pioniere gekommen waren, abgefahren. Eine Tenderlok T 74 wurde noch kurz vor der Überfahrt zum Hauptgleis an die Spitze des Zuges gesetzt, um sie nicht zurückzulassen. Als erste Lok am Hilfszug befand sich eine P 8 mit Lokführer Brauer, als zweite eine G 52 mit mir und als dritte eine T 74 mit Lokführer Sabin. In dem Hilfszug befanden sich Beamte und Arbeiter des Betriebswerks Landsberg. Unter den Oberbeamten war der damalige Ma-

schinenamtsvorstand, ein Baurat, dessen Name mir entfallen ist. Ferner der Dienststellenleiter des Bw., Oberinspektor Wlotzke und ein mir nicht bekannter Oberinspektor.

Nach dem Fahrtauftrag fuhren wir erst bis Wepritz. Nachdem wir eine Weile dort gehalten hatten, kam ein Oberbeamter — ein Oberinspektor vom Bahnhof soll es gewesen sein — zu uns an jede Lok und gab uns den Auftrag zur Abfahrt nach Loppow mit den Worten: „Die Leitung des Zuges habe ich übernommen. Sie können abfahren; bis Loppow ist die Strecke frei.“

Nach dem Bericht von B. soll der Hilfszug mit einer Geschwindigkeit von 75 km/st gefahren sein. Dem muß ich widersprechen. Als wir die Unterführung der hinter Wepritz nach Soldin abzweigenden Nebenbahn durchfuhren, habe ich den Dampf meiner Lok abgestellt und meinem Heizer zugerufen, daß wir wegen der gegenwärtigen Zustände vorsichtig fahren wollen. Mein Tachometer zeigte dabei eine Geschwindigkeit zwischen 35 und 40 km/st an. Ich möchte als Lokomotivführer erklären, daß, wenn wir 75 km gefahren wären, das Unglück ein noch viel größeres geworden wäre. An unserem Hilfszug war nur die vordere, schon erwähnte kleine Tenderlok, aus dem Gleis gesprungen

und hing mit ihren hinteren Puffern auf den vorderen Puffern meiner Lok. Das Freimachen hat nur kurze Zeit in Anspruch genommen; wir haben sie dann mit Winden die rechte Bahnböschung hinuntergeschoben. Der brennende Wagen stand halb links auf der Böschung und dem Gleis, störte die Weiterfahrt aber nicht. An den Rettungs- und Aufräumarbeiten haben sich ein Trupp deutscher Soldaten und französische Gefangene tüchtig beteiligt.

Als die Strecke frei war, haben wir die Wagen des Räumungszuges mit meiner Lok verbunden und sind bis Dühringshof gefahren. Dort konnten die Wagen in den Zug eingereiht werden. Wir fuhren nun bis Vietz, trafen dort noch einen Räumungszug an, verbanden die beiden Züge miteinander und fuhren auf Sicht bis Küstrin weiter, wo wir am nächsten Tag, dem 31. 1. 1945, in der elften Stunde eintrafen.

In Küstrin wurden die Züge wieder voneinander getrennt. Wir fuhren mit unserem Zug in den Bahnhof Küstrin-Neustadt auf Gleis 2 ein.

Zwischen 12 und 1 Uhr waren russische Panzer, von Warnick kommend, in Küstrin. Unser Hilfszug wurde sofort unter Feuer genommen. Ich war gerade im Begriff, meinen Dienst an meinen Kollegen, Lokführer Koblo, zu übergeben, als unsere Lok von einer Panzergranate in den Kessel getroffen und außer Betrieb gesetzt wurde. Wir blieben beide unverletzt, nur der Heizer hatte kleine Verbrühungen. Bei diesem Angriff wurde Lokführer Sabin durch einen Maschinengewehrschuß getötet. Die Russen büßten vier Panzer ein.

Meine Lok haben wir dann in Küstrin-Kietz auf ein totes Gleis geschoben. Am Abend desselben Tages fuhren wir in Richtung Berlin weiter und erreichten am 1. 2. 1945 Berlin-Lichtenberg.

Der bei dem Zugunglück verletzte Oberrangiermeister Rautenberg wurde in Straußberg in ein Krankenhaus gebracht, wo er dann gestorben ist. Namen weiterer Verunglückter kann ich nicht angeben.

Fritz Borchert, Oberlokführer, Würzburg, Haugerglasisstraße 7.

Anmerkung: Der in diesem Bericht erwähnte Heizer der zweiten Lokomotive des Hilfszuges ist Franz Hahn, Berlin-Wittenau, Straße 114 Nr. 48. Hahn besuchte uns kürzlich, las den Bericht von Borchert und bestätigte dessen Angaben. Sch.


MINZLAFF

**GARDINEN - TEPPICHE
MÖBELSTOFFE**

INLETT'S · BETTWÄSCHE
ANFERTIGUNG VON POLSTERMÖBELN

Berlin W 35, Potsdamer Str. 115
U-Bahn Kurfürsten- u. Bülowstr. / Tel. 24 33 51

Früher: Landsberg (Warthe)

Heimatvertriebene 5 Prozent Rabatt
Zahlungserleichterung

Heimattreffen

Berlin: Sonnabend, den 9. Juli und 13. August, ab 15 Uhr, „Domklausur“, am Fehrbelliner Platz, Hohenzollern-damm 33.

Bielefeld: Sonnabend, den 2. Juli (an jedem ersten Sonnabend im Monat), 20 Uhr, „Haus des Handwerks“, Am Papenmarkt.

Bremen: Mittwoch, den 6. Juli (an jedem ersten Mittwoch im Monat), 20 Uhr, „Zum Isartor“, Lahnstraße 21.

Düsseldorf: Dienstag, den 5. Juli, 20 Uhr, „Benrather Hof“, Königsallee.

Göttingen: Mittwoch, den 6. Juli (an jedem ersten Mittwoch im Monat), 20 Uhr, im „Stadtspark“.

Gütersloh: Donnerstag, den 7. Juli, „Ridder“, Hohenzollernstraße, Konditorei.

Hamburg: Sonntag, den 3. Juli (an jedem ersten Sonntag im Monat), 15.30

Uhr, Café Fischer, An der Alster 51.

Hamburg-Billstedt: Sonnabend, den 18. Juni. Näheres durch Herrn Erwin Fischer, (24a) Ahrensburg, Buchenweg 7.

Hannover: Sonntag, den 10. Juli, 16 Uhr, Döhrener Gesellschaftshaus, Wiehbergstraße 2 (Haltestelle der Straßenbahnen Nr. 1, 8, 11, 16 und 21 an der Peiner Straße).

Krefeld: Sonnabend, den 2. Juli, 20 Uhr, „Haus Schützen“, Krefeld-Bockum.

Lübeck: Sonnabend, den 9. Juli, 20 Uhr, „Hielscher“, Große Burgstraße.

München: Sonnabend, den 9. Juli, Ayinger Bierhallen, München, Raspstraße 4, Ecke Schmittstraße.

Oldenburg: Donnerstag, den 7. Juli (erster Donnerstag im Monat), 20 Uhr, Lokal Steffmann, Kurwickstraße.

Heimatsdienst

Vermißte Familienangehörige

Franz-Friedrich Päglow, geb. 7.1.1865, und seine Ehefrau **Emilie**, geb. Senneke, geb. 29. 8. 1869, sind vermißt seit Ende Mai 1945. Sie wohnten in LaW., Dammstraße 76. Ihre Enkelin **Dorothea Engel**, jetzt in Wernigerode (Harz), hat die Großeltern zuletzt auf der Landstraße Berlin-Potsdam gesehen, sie wollten angeblich nach Potsdam in ein Altersheim. Wer kann Auskunft über ihren Verbleib geben?

Wir haben noch immer keine Nachricht über das Schicksal unseres Bruders **Reinhold Schwarz**, fr. LaW., „Arndsheim“, Zechower Str. Wer kann uns helfen?

Gebr. Schwarz und Frau Strehlow

Max Krahner, Bürovorsteher (bei Rechtsanwalt Brauer), fr. LaW., Dammstraße 67a, ist vermißt seit dem 8. März 1945. Ich wäre dankbar für irgendwelche Nachricht über das Schicksal meines Vaters.

Frau Elsbeth Diekmann, geb. Krahner

Ich suche noch immer meine Angehörigen: **Martha Herfert**, geb. Fehling, **Elsbeth Zühlke**, geb. Herfert, und **Gustav Zühlke** aus Wepritz.

Betty Herfert

Gerhard Küritz, geb. 4. 12. 1924, aus LaW., Bergstraße 44, Beruf Herrenschneider, wurde am 17. Oktober 1944 bei Katerinowka, südl. Kremenschug, vermißt. Feldpost-Nr. 15 425 D. Ich wäre sehr dankbar, wenn mir ein Heimkehrer Nachricht über das Schicksal meines Bruders bringen würde.

Frau Hildegard Thielmann

Wer weiß etwas über den Verbleib meiner Mutter **Frau Margarete Hehnke**, geb. Dräbert, verw. Dieckow, wohnhaft LaW., Zechower Straße 208. Im Juni 1945 mußte meine Mutter Landsberg verlassen, kam aber nur bis Wepritz. Mein Stiefvater **Gustav Hehnke** erkrankte an Ruhr und konnte nicht mehr weiter. Meine Mutter blieb bei ihm, und von da an fehlt jede Spur.

Erna Haslecker

Ich suche noch immer meine nächsten Angehörigen: Meine Mutter **Erna Anders**, geb. **Schnetzke**, geb. in Lossow, letzter Aufenthalt Birklauch, Kreis Oststernberg; meine Tante **Meta Feldbinder**, geb. **Schnetzke**, geb. in Lossow, letzter Aufenthalt Stennewitz; meinen Onkel **Herbert Schnetzke**, geb. in Los-

Notizen

Nochmals bittet der Eigentümer der Häuser Soldiner Straße 105, Schulze-straße 1, Sonnenweg 42-49, Sonnenplatz 1-4, Friedrichstadt 76-82 alle damaligen Mieter, ihm sofortigen Bescheid über die Höhe der damaligen Miete sowie Größe der Wohnung zukommen zu lassen. Unkosten werden vergütet. Vielen Dank im voraus.

Wolfgang Pflesser,

Düsseldorf, Stockumer Höfe 2a.

Landsberger, welche in Schweinfurt oder Umgebung wohnen, wollen bitte ihre Anschrift angeben. E. Sch.

Am Sonntag, dem 4. September, soll in Düsseldorf ein Landsberger Kirchentag stattfinden. Der Gottesdienst ist in der Neanderkirche. Die Landsberger aus Stadt und Land, welche in Düsseldorf oder Umgebung wohnen, sind zu einer Vorbesprechung am Dienstag, dem 5. Juli, 20 Uhr, in den „Benrather Hof“, Königsallee, gebeten.

Wer kann sich noch erinnern, daß **Emma Ballfraß**, verheiratete **Barwig**, vom Jahre 1908—1924 in der Jute-fabrik als Spinnerin gearbeitet hat?

Zuschriften erbeten an: Frau M. Müller, (20) Scheie 84 über Bückeburg (fr. LaW., Buttersteig 4).

Landsbergerin, wohnhaft in der Sowjetzone, wirtschaftlich, talentiert, recht beweglich, zuverlässig und anpassungsfähig, in mittleren Jahren, wünscht Wirtschaftsführung bei älterer Dame oder Herrn zu übernehmen. E. Sch.



Drei Landsbergerinnen in Krotznach:
Frau Hildegard Janetzky, geb. Hecker;
Frau Marie Saager; Frau Milli Rüdnick

Durch Gottes unerforschlichen Ratschluß verloren wir heute durch tragischen Unglücksfall unsere liebe, herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Alma Strehmel

geb. Schulz

im Alter von 65 Jahren.

Gerhard Strehmel (vermißt) u. Frau **Siegfried Strehmel** und Frau **Elisabeth Zigan**, geb. Strehmel Enkelkinder und Geschwister

Hannover Dragonerstraße 35
(fr. LaW., Angerstraße 24).

Ende Mai verstarb plötzlich und unerwartet nach einem vom Schicksal schwer geprüften Leben meine liebe Kusine

Schwester

Emmi Morgenthal

geb. Piethe

im Alter von 56 Jahren
(fr. LaW., Kämpfstraße 11).

In tiefer Trauer:

Emmi Radek, geb. Klawe
Essen, Kortumstraße 3
Die Beerdigung fand am Montag, dem 23. Mai 1955, in Othfresen, Kreis Goslar, statt.

An Christi Himmelfahrt ist meine liebe Tochter, unsere gute Mutti, Schwiegermutter, Oma u. Schwester

Helene Doherr

geb. Gotthardt

nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 57 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

August Gotthardt
Gerd Doherr mit Familie
Klaus Doherr mit Familie
Peter Doherr mit Familie
Fritz und Willi Gotthardt mit Familien

Süßen bei Göppingen (Württ.), Bachstraße 29, den 19. Mai 1955
(fr. LaW., Ankerstraße 16).

sow, letzter Aufenthalt LaW., Kuhburger Straße. Um Nachrichten bittet

Heinz Steinmann

Mein Bruder **Karl Moldenhauer**, geb. 28. 10. 1915, zuletzt wohnhaft in LaW., Dammstraße 3, geriet 1945 in Italien in Gefangenschaft. Ich hörte nie mehr



Gott aber hat den Herrn auferweckt und wird uns auch auferwecken durch seine Kraft. 1. Kor. 6, 14

Von ihrem langen, mit Geduld ertragenen Leiden ist meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere gute Oma

Frau Selma Janke

geb. Greger

(fr. LaW., Stadion-Siedlung 36) am 6. Mai 1955 erlöst worden.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Kurt Janke und Familie

Die Beisetzung erfolgte auf dem Seelhorster Friedhof in Hannover. Hannover-Wülfel, Bolzumer Str. 7.

Am 8. Mai 1955 verstarb nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutti und Oma

Frau Luise Müller

geb. Steinborn

im 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Paul Müller
Erwin Grimm
Cläre Grimm, geb. Kreller
Heilsbronn (Mittfr.), Hauptstraße 5
(fr. Dühringshof, Kr. LaW.).

Das erfolgte Hinscheiden meines lieben Mannes, meines guten Vaters, des Schuhmachermeisters

Hermann Brandt

im Alter von 58 Jahren zeigen tiefbetrübt an:

Frau Anna Brandt
und Tochter **Gerda**
Langenstein (Harz), Kapellenberg 7,
am 20. April 1955 (fr. LaW., Bismarckstraße 5 und Neustädter Platz).

etwas von ihm. Wer war mit ihm zusammen? Hedwig Moldenhauer

Die HOK in Augsburg teilt uns mit, daß eine Gefallenennmeldung über **Richard Keilig**, geb. 6. 2. 1897, aus LaW., Fernemühlenstraße 11, vorliegt. Die Ehefrau **Erna Keilig** wird gesucht.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute unerwartet und viel zu früh mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Walter Krügerke

im Alter von 57 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Johanna Krügerke, geb. Reim
Baiersdorf (Mittelfr.), den 6. Mai 1955
(fr. LaW., Steinstraße 23)

Nach schwerem Leiden verschied am 14. März 1955 meine liebe Frau, unser treusorgendes Mutchen, unsere liebe Oma

Frau Agathe Woythe

geb. Schulz

im Alter von 73 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen:

Berthold Woythe
Jüterbog, Planeberg 59
(fr. LaW., Fernemühlenstraße 22).

Gott der Herr nahm heute nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Schwester und Schwägerin

Helene Apitz

geb. 14. April 1893

zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer:

Kurt Apitz
Elli Apitz, geb. Haase
Berlin SW 29, den 28. Mai 1955,
Plan-Ufer 92E (fr. Vietz, Ostb.).

Aus unseren Heimatgemeinden wurden in die ewige Heimat ferner abgerufen:

Tischlermeister **Otto Benthin** aus Jahnsfelde am 22. 12. 1954 in Berlin SO 36, Lausitzer Straße 7.

Frau Konrektorin i. R. **Helene Ziegler** aus LaW., Friedeberger Straße 26, in Magdeburg, Haus Bethanien.

Fräulein **Luise Klaffke**, Damen-schneidermeisterin, fr. LaW., Bismarckstraße 16, in Leipzig im Feierabendheim.

Am Sonntag, dem 22. Mai 1955, ist mein Sohn **Bernd** in der Dreifaltigkeitskirche zu Berlin-Lankwitz konfirmiert worden.

Hildegard Fehse, geb. Voige
Berlin-Lankwitz, Gallwitzallee 17
(fr. LaW., Lehmannstraße 53)

Familiennachrichten

Am 4. Mai 1955 wurden unsere Söhne **Andreas** und **Ludwig** geboren.

Friedbert und **Eva Hoefler** mit Sabine, Christian, Ulrike, Susanne und Matthias.
Hamburg 20, Löwenstraße 32
(fr. LaW., Neustadt 18).

Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes — **Angelika Jutta** — zeigen wir in dankbarer Freude an.

Christa und **Hans-Joachim Schulz**
Waldbröl (Rhld.), den 21. Mai 1955,
Eschenbergweg 3
(fr. LaW., Großstraße 20).

Am 24. Februar 1955 wurde unsere Tochter **Monika** geboren.

Gerda Kreutz, geb. Krüger
(fr. Johanneswunsch).

Am Pfingstsonntag wurde uns ein gesunder Sohn, unserem Thomas ein Brüderchen geschenkt: **Stefan**. In großer Freude und Dankbarkeit:

Dr. Gertraude Jentsch, geb. Friedländer
Dr. Werner Jentsch
Berlin N 65, Edinburger Straße 59.

Am 30. Mai 1955 wurde **Richard Hartmann** aus Döllensradung 68 Jahre alt. (21b) Hohenlimburg, Herrenstr. 8, III.

Am 21. Juni 1955 wird Frau **Agnes Trappiel** (fr. LaW., Poststr.) 84 Jahre alt. Berlin C 2, Wallnerstraße 23.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Pieter van Willigenburg
Susanne van Willigenburg, geb. Landsberg
(fr. LaW., Bismarckstraße 11b),
Jacob Mosselstraat 78, Den Haag
(Holland).

Ihre Vermählung geben bekannt:

Dr. rer. nat. **Wilfried Hoffmann**
Ingrid Hoffmann, geb. Papendick
(17a) Mannheim-Lindenhof, 9. 4. 1955,
Landteilstr. 13 (fr. LaW., Klugstr. 27a),
(17a) Freiburg (Breisgau-West),
Falkenbergstraße 63
(fr. LaW., Fernemühlenstraße 21).

Franz Tillack (Bäckermeister) und seine Ehefrau **Elisabeth**, geb. Draeger, feierten am 22. 5. 1955 das Fest der silbernen Hochzeit.
Berlin-Neukölln, Hertzbergstraße 30, II
(fr. Pollychen).

Rosemarie Kreutz, fr. Johanneswunsch wurde am 17. April 1955 konfirmiert.

Schlußwort

*Fort mit deinem alten Laster,
Allen Mißmut ausgelegt!
Für die Wunden, die es schlägt,
Reicht das Leben auch das Pflaster.*

*Riß der Strom hinweg die Brücke,
Mutig in den Kahn hinein!
Nahm die Kugel dir ein Bein,
Greife rüstig nach der Krücke!*

*David Friedrich Strauß
(1808 bis 1874)*

Allen lieben Landsbergern aus Stadt und Land, in Ost und West, Nord und Süd, senden wir hiermit herzlichste Grüße. Wir hoffen, daß wir auch das Juniheft des Heimatblattes noch in diesem Monat werden herausbringen können. Durch Krankheit waren wir leider daran gehindert, den Rückstand aufzuholen.

Else und Paul Schmaeling

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst für Landsberg (Warthe), Stadt und Land, Else Schmaeling, Bln.-Schöneberg, Koburger Str. 8, Tel. 71 51 46. Postscheck-Kto. 171 04 Berlin-West.
Druck: Erich Lezinsky, Verlag und Buchdruckerei GmbH, Berlin-Spandau, Neuendorfer Straße 101